

# Waldbader Tagblatt

## (Enztalbote)

### Amtsblatt für Waldbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr monatlich 1.80 M. Einzelnummern 10 Pf. Girokonto Nr. 10 bei der Oberamtspostkasse Reichenburg Zweigst. Waldb. Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Haberle & Co. Waldbad. Postkassentkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Pettzeile oder deren Raum im Bez. Grundpr. 12 Pfg., außerh. 16 einschl. Inf.-Steuer. Restamezeile 30 Pfg. Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Anstufentstellung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. Schluss der Anzeigenannahme tägl. 8 Uhr vorm. In Konkursfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlagsgewähr weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gad in Waldbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 203      Samstag 179      Waldbad, Freitag, den 29. August 1924      Jahrgang 59.

## Tannenberg

Die russische Narew-Armee war von Schilinski vorwärts getrieben worden, bevor sie ihre Versammlung vollendet hatte, sie wurde ohne Rücksicht darauf, wo der Feind stand, zwischen Soldau und den Masurischen Seen einfach mechanisch nach Norden, mit dem rechten Flügel an der Seen-Enge entlang vorgeführt, um auf dem nächsten Weg die Vereinigung mit Kennenkampf, der nördlich der Seen vorgehen sollte, zu erreichen. Dabei war ihre Aufgabe, den Feind zu schlagen und von der Weichsel abzuschneiden, schon deswegen unmöglich, weil dieser deutsche Feind sich zwischen Allenstein und Lautenburg, also nordwestlich der Hauptverkehrsstraßen der Armee massierte. Trotz der starken Kavallerie und der zahlreichen Flugzeuge versagte der Aufklärungsdienst der Russen völlig.

Tatsächlich wurden die Befehle beim Armee-Oberkommando Samsonows meist ohne Rücksicht auf den Feind und die tatsächliche Lage der eigenen Truppen auf dem Papier gegeben, und schließlich einfach in Marschritt funktentelegraphisch in die Luft hinausgeworfen, so daß die Absichten der russischen Führer meist beim deutschen Armee-Oberkommando und den deutschen Generalkommandos zur selben Zeit bekannt wurden, wie bei den eigenen Truppen. Eine direkte Führungsnahme des Oberkommandierenden und seines Stabs mit den Führern der einzelnen Kolonnen erfolgte nicht. Noch weniger verstanden es die einzelnen Generalkommandos, mit den Nachbarn Führung zu halten und so auch ohne Befehle zusammenzuwirken.

Mit dieser Tatsache hatte der deutsche Generalstab schon im Frieden gerechnet und direkt als Lehre aufgestellt, daß man der zu erwartenden Schwere der russischen Führer gegenüber stets mehr risikieren dürfe, als gegenüber unseren westlichen Gegnern. Und die Kühnheit, mit welcher das neue Armee-Oberkommando mit Ausnahme zweier Kav.-Brigaden die gesamten Streitkräfte des Ostens auf die Narew-Armee warf, zeigte, daß es deutsche Führer gab, die sich diese Lehre auch im Ernstfall anzuwenden getrauten. Zum Gelingen der Operation mußte aber die vorbildliche Art kommen, mit welcher Hindenburg und Ludendorff sich persönlichen Einbild in die Lage verschafften und sich das Vertrauen ihrer Unterführer zu gewinnen wußten.

Zunächst galt es, sich zu vergewissern, ob das 20. Armee-Korps, das schon seit zwei Tagen südlich Tannenberg von den Russen während angegriffen wurde, sich halten könne, bis die rechts und links heranziehenden Korps zum Eingreifen bereit wären. Am 24. waren Hindenburg und Ludendorff persönlich bei General v. Scholtz und überlegten sich, daß er werde standhalten können. Doch er seinen linken Flügel in den nächsten Tagen zurückziehen mußte, wurde ein direkter Gehilfe bei General v. Scholtz und überlegten sich, daß er werde standhalten können. Doch er seinen linken Flügel in den nächsten Tagen zurückziehen mußte, wurde ein direkter Gehilfe bei General v. Scholtz und überlegten sich, daß er werde standhalten können.

Rechts von dieser Gruppe war das 1. deutsche Armee-Korps im Anrollen. Südwestlich dieses Korps trafen die Kriegsbefehle der Weichselbefestigungen unter General von Mohlmann ein. Auch mit ihnen wurde am 25. und 26. persönliche Führung genommen. Gerne hätte das Oberkommando, das durch aufgefangenen Funkpruch genau über die Kräftegruppierung des Feindes unterrichtet war, schon am 26. das 1. A.-K. gegen seine äußere Flanke losgelassen, aber General v. Francois weigerte sich, zum Angriff loszugehen, bevor seine Artillerie ausgeladen wäre. So mußte der Angriff um einen Tag verschoben werden.

Schon am 26. August kann man der Obersten Heeresleitung die Meldung schicken, daß man einen Sieg gegen 6 russische Korps, die von Narew her vorgingen, erhoffe. Damit war für die deutsche Oberste Heeresleitung (im Hauptquartier des Kaisers, D. Schr.), die sich am 25. unter dem falschen Eindruck, daß an der französisch-belgischen Front bereits der entscheidende Sieg errungen sei, zur Bereitstellung von 6 deutschen Armee-Korps für den Abtransport nach Ostpreußen entschlossen hatte, von denen aber noch keines tatsächlich herausgezogen war, die Möglichkeit gegeben, diese verhängnisvolle Maßnahme rückgängig zu machen. Leider tat sie es nicht; selbst als der volle Umfang des Sieges bei Tannenberg erkannt wurde, schickte sie zwei von den ursprünglich bestimmten 6 Korps aus dem Westen ab. Die ganze Größe des Feldherrntums Hindenburg-Ludendorff spricht aus dieser Meldung. Wer dem Feldmarschall im Krieg näherzutreten durfte, fühlt förmlich, wie er die allzu besorgte Oberste Heeresleitung mit ihr beruhigen wollte. Meines Wissens ist es in weiteren Kreisen viel zu wenig bekannt, daß es an dem neuen Oberkommando im Osten nicht lag, daß der Westen vorzeitig geschwächt wurde.

Am 27. wurde die westlichste russische Kolonne vom 1. deutschen Armee-Korps nach Süden zurückgeworfen und damit die Narewarmee tatsächlich durchbrochen, das 1. Armee-Korps marschierte nach Osten weiter, um so die Hauptmasse der Narewarmee, gegen deren Rücken von Nordosten her nun das 1. Reserve-Korps und 17. Armee-Korps heranrückte, nun von Südwesten her zu fassen und so zur vollständigen Entzweiung zu bringen. Die Russen hatten nicht hingereicht,

## Tagesspiegel

Die Hauptabstimmung im Reichstag mußte auf Freitag verschoben werden.

Die Arbeitsminister von Deutschland, England, Frankreich und Belgien treffen laut „Matin“ am 8. September in Genf zusammen, um über das Washingtoner Abkommen betreffs des achtstündigen Arbeitstags sich zu verständigen.

In einer Rede in Forres (Schottland) sagte Mac Donald, England könne nicht allein abrücken. Wenn auf der Völkerverbundversammlung in Genf über die Abrüstung verhandelt werde, so müsse eine gemeinsame Zustimmung erfolgen. Er werde dafür eintreten.

Lord Parmoor wird nach dem „Daily Telegraph“ auf der Völkerverbundversammlung beantragen, daß die Zahl der Mitglieder des Völkerverbunds von 10 auf 16 erhöht werde, um Süd-Deutschland und Rußland je einen Sitz zu schaffen.

Die Mörder Matkoffs sollen der römischen „Epoca“ zufolge ein Geständnis abgelegt haben.

Der indische gesetzgebende Rat hat alle Ministergehälter abgelehnt. Der Rat wurde darauf verurteilt. Die Minister reichen das Entlassungsgesuch ein. Der britische Generalgouverneur übernimmt die Amtsgeschäfte.

um auch die westlichste russische Armee noch mit in die Umfassung hereinzubringen.

Schwer hatte das 20. Armee-Korps, insbesondere die 11. Division, an diesem Tag gekämpft, auch am 28. noch hatte sie und die in ihrer Nähe einrückende 3. Inf.-Division und die Panzereinheiten von der Goltz schwer gegen die sich zeh verteidigenden Russen zu ringen.

Am 29. jedoch hatte sich der Ring um die Russen geschlossen. Während Anfälle zurückgehaltener Staffeln und der neu eingetroffenen russischen Gardes gegen das 1. Armee-Korps und Durchbruchversuche vorprenter Regimenter gegen verschiedene andere Stellen des deutschen Rings wurden am 29. und 30. mit schweren russischen Verlusten abgewiesen.

Der unglückliche General v. Samsonoff erschloß sich am 30. früh, am selben Tag ergaben sich zwei kommandierende Generale samt ihren Stäben, Teile ihrer Truppen kämpften noch bis zum 31. August.

Die zweite Armee war bis auf wenige Reste völlig vernichtet, 90 000 Mann, darunter 18 Generale, gerieten in Gefangenschaft, ihre gesamte Artillerie war verloren.

Die deutschen Truppen und Führer aber hatten keine Zeit, ihren Sieg zu feiern, es galt, alle Kräfte gegen Kennenkampf zusammenzufassen und dorthin auch die von Westen heranrollenden Verstärkungskorps anzusetzen, schon am 4. September begann der Vormarsch zur Schlacht an den Masurischen Seen, noch immer waren die Russen mit 24 Infanterie-Divisionen den 15 bis 16 Inf.-Divisionen der 8. Armee stark überlegen. Tannenberg hatte aber bereits so gewirkt, daß Kennenkampf nicht einmal den Endkampf annahm, wie General Ludendorff schreibt, sondern sich ihm durch überreifen Rückzug, der unter unserem Druck den Charakter der Flucht annahm, entzog. 45 000 Gefangene waren die Beute der maßstabreichen Schlacht, am 13. September war auch sie beendet, Ostpreußen endgültig vom Feind befreit.

## Deutscher Reichstag

### Neue Störungen

Berlin, 27. August.

Präsident Wallraf eröffnet die neue Sitzung. Er teilt dem Abg. Gräfe einen Ordnungsruf wegen eines beleidigenden Jurats an den Abg. Brodauf in der vorigen Sitzung. Die Prügelei habe noch nicht vollständig geklärt werden können, aber zunächst seien als Angreifer die kommunistischen Abgeordneten Eppstein, Grube und Redermeyer festgestellt. Diese drei Abgeordneten werden von der Sitzung ausgeschlossen und aufgefordert, den Saal sofort zu verlassen. Sie verlassen den Saal nicht. Die Sitzung wird auf 5 Minuten unterbrochen.

Um 6.10 Uhr wird die Sitzung wieder eröffnet. Der Präsident stellt fest, daß die Drei immer noch anwesend sind. Nach der Geschäftsordnung sind sie dadurch auf 8 Sitzungstage ausgeschlossen. Trotz Aufforderung verlassen die drei Abgeordneten den Saal nicht. Wegen der Weigerung werden sie nun auf 20 Tage ausgeschlossen. Der Präsident macht darauf aufmerksam, daß weiterer Widerstand Hausfriedensbruch bedeute und ein Widerstand gegen die Vollzugsbeamten Widerstand gegen die Staatsgewalt. Die Abgeordneten, die auf frischer Tat betreten werden, gehen der persönlichen Abgeordnetenfreiheit verlustig. Der Präsident ordnet die Räumung der Publikumstribünen an und ersucht die Abgeordneten und Zeitungsberichterstatter, den Saal zu verlassen. Er selbst verläßt den Saal, worauf die Sitzung aufgehoben ist. Die ausgeschlossenen Abgeordneten werden von Vollzugsbeamten aufgefordert, den Saal zu verlassen, und sie gehen. Die übrigen

den Kommunisten bleiben im Saal und singen das Revolutionslied.

### Die Dawes-Gesetze in 2. Lesung angenommen

Die Sitzung wird um 6.30 Uhr wieder eröffnet von Präsident Wallraf. Abg. Koch ruft mit den Kommunisten öfters: Nieder mit dem Polizeiparlament! Der Präsident hofft, daß die soeben vollzogene Ausschließung von Abgeordneten die letzte sein möge.

Darauf schreitet man zu den Abstimmungen in 2. Lesung. Das Bankgesetz wird mit 249 gegen 171 Stimmen bei 2 Enthaltungen angenommen. Dagegen stimmen die Deutschnationalen, die Nationalsozialisten und die Kommunisten.

Abg. Dr. Fried (Nat.-Soz.) erklärt, seine Fraktion werde bei allen Anträgen und Entschlüssen sich der Abstimmung enthalten, da sie nur den Deutschnationalen eine Brücke bauen sollen.

Abg. Dittmann (Soz.) erklärt, seine Partei werde alle Anträge und Entschlüsse ablehnen, da sie den Deutschnationalen die Möglichkeit der Zustimmung geben sollen.

Das Privatnotenbankgesetz und die übrigen Bankgesetze werden angenommen.

Das Industriebelastungsgesetz wird in namentlicher Abstimmung mit 247 gegen 173 Stimmen bei 1 Enthaltung angenommen.

Zum Aufbringungsgesetz beantragt Abgeordneter Schneider (DVP), daß Nebenbetriebe landwirtschaftlicher Art, die zu industriellen und gewerblichen Betrieben gehören, von der Belastung durch die Industriebelastungsgesetze frei sind. Der Antrag wird von der Mehrheit der Regierungsparteien und den Deutschnationalen angenommen, desgleichen ein weiterer Antrag, daß öffentliche Sparkassen als werdende Betriebe gelten, wenn sie nicht auf eigenem Sparfassenbetrieb beschränkt sind.

Das Aufbringungsgesetz wird angenommen. Beim Eisenbahngesetz zieht Abg. Bredt (Wirtschaftliche Bergg.) seinen Antrag zurück, daß dieses Gesetz keine Verfassungsänderung sein solle.

Das Reichsbahngesetz wird in namentlicher Abstimmung mit 248 gegen 174 Stimmen bei 1 Enthaltung angenommen. Die Zweidrittelmehrheit ist erst bei der 3. Lesung erforderlich.

Ebenfalls wird das Reichsbahnpersonalgesetz angenommen.

Bei Beratung über das Mantelgesetz erklärte Abg. Schulz-Bromberg (Deutschnat.), daß seine Fraktion sich Abänderungsanträge vorbehalte, falls der volksparteiliche Antrag, der eine Räumung der besetzten Gebiete erheblich vor dem 15. August 1925 fordert, angenommen wird. Der volksparteiliche Antrag wird mit den Stimmen der Antragsteller, des Zentrums und der Deutschnationalen angenommen, ebenso der Antrag von Raumer (DVP), wonach die Gutachtengesetze außer Kraft treten, falls die Anleihe nicht zustande kommt.

Die Demokraten stimmen gegen die Anträge. In der Gesamtstimmung wird dann das Mantelgesetz erledigt. Das Haus verläßt sich auf Donnerstag 10 Uhr vormittags.

Damit sind die Abstimmungen zur 2. Lesung der Dawes-Gesetze mit 248 gegen 175 Stimmen bei 1 Enthaltung angenommen.

### Die dritte Lesung der Dawes-Gesetze

Berlin, 28. August.

Von der deutschnationalen Fraktion sind zum Mantelgesetz eine Entschlüsselung und Anträge eingegangen. In der Entschlüsselung wird gefordert, daß die Reichsregierung unbeschadet ihrer Verpflichtungen alsbald durch weitere Verhandlungen eine Herabsetzung der im Dawesplan vorgesehenen Belastung erwirkt, spätestens binnen zwei Jahren.

Von dem im Versailler Vertrag begründeten Recht Deutschlands, eine Nachprüfung seiner Leistungsfähigkeit zu verlangen, soll Gebrauch gemacht und darauf gedrungen werden, daß eine feste Grenze für die gesamten künftigen Leistungen vereinbart wird.

In dem Abänderungsantrag zum Mantelgesetz wird die Räumung der widerrechtlich besetzten Gebiete bis zum 10. Januar 1925 als Voraussetzung für das Inkrafttreten des Abkommens erklärt. Die Auslegung des Abkommens soll der Vereinbarung mit Deutschland vorbehalten bleiben und einem Schiedsgericht unterstellt werden.

Das Abkommen soll ferner nicht in Kraft treten, solange nicht die Reichsregierung in einer amtlichen Erklärung an die Verbündeten das Schuldbekenntnis förmlich widerrufen hat.

Abg. Quack (Deutschnat.): Die deutschnationalen Fraktion gehe mit dem Gefühl tiefer Enttäuschung. Minister Stresemann spreche immer vom Ausland. Er dürfe aber doch nicht vergessen, daß er nicht nur im Ausland, sondern auch im deutschen Inland gehört werde. Der ganze Dawes-Aufmarsch sei von vornherein etwas Verstehtes gewesen und er habe schlimme Folgen haben müssen. Der Anfang der



Räumung sei ganz ungewiss, neuerdings heiße es: nach dem 15. Oktober. (Hör, hör!) Der Kampf gehe um den deutschen Charakter des Rheinlands. Es lebe beinahe so aus, als ob im Reichstag über das Rheinland nur der sprechen dürfe, der im Rheinland geboren sei. Der Rhein ist unser alter Rhein und er ist den andern Deutschen genau das, was er den Rheinländern ist. Es widerstrebe den Deutschnationalen, daß man die wichtigsten Interessen der ganzen deutschen Wirtschaft allein davon abhängig mache, daß das Rheinland früher geräumt werde. Was der deutschen Gesamtwirtschaft recht ist, sollte dem Rheinland wohl billig sein. Alles, was uns teuer sei, habe im Londoner Abkommen keine Bindung erfahren. Ungeheuer sei die Verbitterung über die sogenannte Amnestie. Daß die Hochverräter strafflos bleiben sollen, sei eine Schmach für Deutschland. Das besetzte Gebiet erscheine so nicht mehr als deutsches Land, sondern als neutrales. Es sei bezeichnend, so oft die Deutschnationalen mit der Deutschen Volkspartei die nationalen Forderungen durchsetzen wollen, vereinigen sich Demokraten und Sozialdemokraten, um es zu verhindern. Man glaube dem Ausland gegenüber am stärksten zu sein, wenn man die nationale Opposition knebele und den nationalen Gedanken ersticke. Daraus entwickle sich das, was die Deutschnationalen mit Recht die „Dawes-Propaganda“ nennen. Auch die Wirtschaft sei der Auffassung, daß wir hier unter Druck und Zwang stehen. Die Landwirtschaft wirft das Gutachten, und die Industrie ist der Meinung, daß die Opfer unmöglich sind. Der Regierung sei der Vorwurf zu machen, daß sie als „Sieg der deutschen Interessen“ ausschreiben lasse, was sogar die Industrie als untragbar erklärt. Man sehe nicht nur Reichstagswahlen, sondern auch die Präsidentenwahl. Glauben Sie nicht, daß Sie den nationalen Gedanken niederdrücken können.

Abg. Sollmann (Soz.) bezeichnet die Gesetze als Folge des verlorenen Krieges. Die Deutschnationalen haben ihr wahres Gesicht gezeigt. Das Heil komme auch nicht von dem kommunistischen Wostau. Wenn in den nächsten 24 Stunden die Gegner der Gesetze nicht zur Besinnung kommen, dann muß der Reichstag aufgelöst werden.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns erinnert an die furchtbare Lage der deutschen Wirtschaft vor der Außerkräftsetzung des Gutachtens. Damals sei auch die Sozialdemokratie der Meinung gewesen, daß man mit der alten Arbeitszeit die Wirtschaft nicht wieder aufrichten könne. Die jetzige Arbeitszeitverordnung sei allerdings auch nicht ideal und werde geändert werden.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann: Noch immer liege in Frankreich eine große Macht hinter Poincaré. London habe nicht im Geiste des Poincarismus gestanden. Es bestehe aber die Gefahr, daß dieser Geist wieder in Europa herrsche, wenn durch Deutschlands Schuld die Verhandlungen scheitern. Ein Kompromiß, wie es in London geschahen würde, könne nicht alle Teile befriedigen. Die Annahme des deutschnationalen Antrags, der innerhalb zweier Jahre eine Nachprüfung der deutschen Leistungsfähigkeit fordere, wäre politisch unklug, denn die Bestimmungen des Londoner Abkommens seien günstiger für uns. Alle Völker werden erst aus der Durchführung des Londoner Vertrages Erfahrungen sammeln, und wenn überall die Vernunft herrsche, dann würden die Vertragsbestimmungen leicht geändert werden. Dieselben Kreise, die immer nach Führern rufen, dürfen der Regierung doch keinen Vorwurf daraus machen, daß sie in dieser hochwichtigen Frage von sich aus das Volk über den Inhalt des Dawesgutachtens aufkläre. Der Minister weist die Behauptung zurück, daß im Vorjahre das Reichskabinett an eine Loslösung des Rheinlands gedacht habe. Der Weg von Versailles bis London habe eine starke Veränderung der Einstellung der Welt zu Deutschland gebracht. Wenn wir den Weg in eine bessere Zukunft gehen wollen, dann dürfen wir uns nicht weigern, den Boden des Londoner Vertrages zu betreten.

Reichsfinanzminister Dr. Luther stellt nochmals fest, daß wir selbstverständlich nur durch die Not gezwungen waren, das Abkommen anzunehmen. Die Kontrolle unserer Einnahmen sei am schwersten zu ertragen.

Die Abg. Dr. Wumm (Deutschnat.) und Florin (K.) verlangen die Entscheidung vor der Abstimmung über den Londoner Vertrag.

Abg. Dr. Zapp (D. Sp.), verliest eine Erklärung der Deutschen Volkspartei, wonach diese den Anträgen der Deutschnationalen nicht zustimmen könne, weil sonst neue Verhandlungen erforderlich wären.

Abg. Thaelmann (Komm.) fordert schleunigste Auflösung des Reichstages.

## Neue Nachrichten

### Spannung im Reichstag

Berlin, 28. August. Wie die B. Z. meldet, ist die Spannung im Reichstag heute aufs höchste gestiegen. Man hofft, daß die entscheidende Abstimmung in dritter Lesung doch noch am Donnerstag trotz der Störungsversuche der Kommunisten durchgeführt werden kann. Die Volkspartei hofft, daß die Deutschnationalen die Zweidrittelmehrheit ermöglichen werden, und sie haben nochmals mit den Führern der Deutschnationalen verhandelt. Auf Wunsch der Regierung haben die Regierungsparteien den Antrag eingebracht, daß die Regierung bestimmen soll, wann das Gesetz in Kraft tritt. Dadurch erhielt die Regierung die Möglichkeit, das Schlussprotokoll der Londoner Konferenz am Samstag durch den Reichstag in London unterzeichnen zu lassen.

### Die Stellung der Deutschnationalen

Berlin, 28. August. Die Vorleitung der Deutschnationalen Volkspartei berief gestern eine Besprechung sämtlicher Landes- und Provinzvorstehenden der Partei ein. Von den 42 Vertretern sprachen sich 39 gegen die Annahme der Dawesgesetze aus, zwei waren dafür, einer hielt die Zustimmung nur unter bestimmten Bedingungen für möglich. Die Vertreter der besetzten Gebiete sprachen sich am stärksten gegen die Annahme aus. — Bei den letzten Reichstagswahlen hatten die Deutschnationalen nach dem Zentrum die höchste Stimmengahl.

### Zwei Lager

London, 28. August. Der Berliner Berichterstatter der „Times“ meldet: Die Bekämpfung des Dawesplans in England hat in Deutschland einen starken Widerhall gefunden. Die öffentliche Meinung Deutschlands hat sich in den letzten Tagen mehr und mehr gegen den Dawesplan gekehrt. Wenn es zu Neuwahlen kommen sollte, so ist es sehr ungewiss, ob die Reichsregierung die erhoffte Zweidrittelmehrheit bekommen würde. Die entgegengesetzte Richtung betreibt den Handelsvertrag mit Frankreich und den Ausschluß Englands.

### Amerikanische Beratung

New York, 28. Aug. Auf Veranlassung Owen Jungs, des vorläufigen Generalagenten, sind der Direktor der Nationalbank in Los Angeles und Rufus Dawes, der Bruder des Sachverständigen, nach Europa abgereist, um bei der Einrichtung des Dawesverfahrens beratend mitzuwirken.

### Verhärfung der Reichstagsgeschäftsordnung

Berlin, 28. August. Zwischen den Parteien finden wieder Beratungen über eine Verhärfung der Geschäftsordnung des Reichstags statt, um die kommunistischen Störungen unmöglich zu machen. — Bei solchen Beratungen ist bisher noch nichts herausgekommen, weil es immer Stimmen gab, die den Vorschlag beim Wachen nicht nach machen lassen wollten.

### Der Gesetzentwurf für Zölle und Umsatzsteuer

Berlin, 28. Aug. In der Begründung des dem Reichstag zugegangenen Gesetzentwurfs über Zölle und Umsatzsteuer wird ausgeführt, daß unter dem früheren Schutzoll Anbauflächen und Ertrag der Landwirtschaft sich wesentlich gesteigert haben. Eine gleiche Wirkung sei beim neuen Schutzoll zu erwarten. Das Ausland werde einen noch größeren Teil des Schutzolls tragen als vor dem Krieg. Um den Zoll noch weniger fühlbar zu machen, soll die Umsatzsteuer von 2,5 v. H. auf 2 v. H. ermäßigt werden. Außerdem soll das Umsatzsteuergesetz keine Veränderungen dahin erfahren, daß im Interesse der kleinen Landwirte die Befreiung der Naturerlöshaltung von der Umsatzsteuer weiter ausgedehnt wird. Auch für den Verkehr in deutschen See- und Binnenhäfen sind Erleichterungen vorgesehen. Die Verbrauchssteuer soll gemildert, die private Beherbergungssteuer aufgehoben werden. Ueber die weitere Verteilung der Umsatzsteuer, deren Ertrag durch die Herabsetzung auf 2 v. H. nach Schätzung der Regierung sich um 300 Millionen Mark im Jahr mindern wird, sind Reichsregierung und Reichsrat einstimmig nicht einig. Die Regierung verlangt, daß es bei der bisherigen Quote von 20 v. H. für Länder und Gemeinden bleiben soll, während der Reichsrat mit Rücksicht auf den verringerten Gesamtvertrag eine Erhöhung des Länder- und Gemeindeanteils auf 25 v. H. für angebracht hält.

### Die Tschechen hoffen auf Erlaß ihrer Reparationsverpflichtungen

Prag, 28. Aug. Die tschechoslowakische „Befreiungstare“ von 700 Millionen Goldfranken, die die Tschechoslowakei an die Verbündeten bezahlen soll, wird auch in den heutigen Staatshaushalt nicht eingestellt werden. In maßgebenden Kreisen ist man der Ansicht, daß die Ententestaaten aus moralischen und wirtschaftlichen Gründen vom Antritt auf diese Ausgabe zurücktreten werden. Die tschechoslowakischen Reparationsforderungen gegenüber den Verbündeten Staaten aus der Vorkriegszeit sind immer noch nicht festgesetzt, da die diesbezüglichen Verhandlungen zu keinem Ergebnis geführt haben.

### Statt Farbstofflieferungen — Fabrikspläne

Paris, 28. Aug. Im „Matin“ spricht sich der Chemikerprofessor Petit in Nancy gegen die deutschen Farbstofflieferungen an Frankreich aus und verlangt ein Vertragsverhältnis zwischen der deutschen und französischen chemischen Industrie, wie es England mit Deutschland habe. Dadurch würde es den französischen Chemikern (wie den englischen) ermöglicht, die deutschen Fabriken zu „beschäftigen“.

### Die Staatsangehörigkeit in Südafrika

Kapstadt, 28. Aug. Bei der dritten Lesung des Staatsangehörigkeitsgesetzes der Südafrikanischen Union im Abgeordnetenhaus brachte Ministerpräsident General Herxog den Antrag ein, daß europäische Angehörige einer vormals feindlichen Macht, die am 1. Januar 1924 ihren Wohnsitz in der Union hatten, 6 Monate nach dem Inkrafttreten des Gesetzes als britische Staatsangehörige gelten sollen, außer wenn sie binnen dieser 6 Monate schriftlich erklären, daß sie ihre bisherige Staatsangehörigkeit beibehalten wollen. Auf Antrag Smuts wurden noch die Worte eingefügt: binnen 6 Monaten oder zu irgend einer Zeit vor Inkrafttreten. Das soll sich auf Personen beziehen, die zwischen dem 1. Januar und dem Inkrafttreten des Gesetzes nach dem früher deutschen Südwesafrika zurückkehrten. Herxog stimmte dem Änderungsantrag zu.

## Württemberg

Stuttgart, 28. August. Die Ausführungsbestimmungen zum Besoldungsgesetz sind unterm 27. August mit Genehmigung des Staatsministeriums zum dritten Mal geändert worden.

Stuttgart, 28. August. Anmeldung von Sparkassenguthaben. Eine Bekanntmachung des Justizministeriums besagt: Nachdem für Württemberg durch Verfügung des Justizministeriums über die Aufwertungsstellen die einzelnen öffentlichen Sparkassen für die Annahme der bei ihnen bestehenden Guthaben als Aufwertungsstellen bestimmt worden sind, ersucht für den Vormünder und erteilten Vermögensverwalter die Verpflichtung, die ihrer Verwaltung unterliegenden, auf Papiermarkt lautenden Sparkassenguthaben aus der Zeit vor dem 14. Februar 1924 unter Hervorhebung der Eigenschaft als mündelsicherer Anlage bei der zuständigen Sparkasse rechtzeitig anzumelden. Es empfiehlt sich, daß die Vormundschaftsgerichte ihrerseits auf diese Anmeldungen hinwirken und erforderlichenfalls die Einzelvormünder und erteilten Vermögensverwalter ausdrücklich zur Anmeldung der Sparkassenguthaben als mündelsicherer Anlagen veranlassen.

Vom Landtag. Von den Abgg. Scheermom, Dangel und Kühle (Str.) ist eine Anfrage an die Regierung gerichtet worden betr. Verwendung der Postüberschüsse und verfügbaren Postbesoldung für Darlehen und Abgabe von Laubstreu an die durch Hagel und Ueberschwemmung geschädigten Landwirte.

Die Firma Joh. Konz. Reichen, Me in Stuttgart seit 1792 erblich, wird demnachst in den Besitz der Kolonialwarenfirma Karl Gatzmaier übergehen.

### Aus dem Lande

Esslingen, 28. Aug. Der „Ueberfall“. Ein 17jähriges Mädchen erzählte, während sie sich allein im elterlichen Haus befand, sei sie am Dienstag nachmittags von einem Kerl überfallen worden, der ihr die Zöpfe abgeschnitten habe. Der Schwindel ist aber zu bekannt. Die Kriminalpolizei hätte bald heraus, daß das Mädchen, das gegen den Willen der Eltern einen modernen kurzgeschorenen „Bubikopf“ haben wollte, sich die Zöpfe selbst abgeschnitten und den Ueberfall

## Tilo Brand und seine Zeit

101

Roman von Charlotte Riese

(Schluß des vorigen.)

Obgleich wohl kein Tag verging, an dem sie nicht ihrer geliebten Geschwisterchen dachten und gelobten, ihre schreckliche Behandlung rächen zu wollen. Tilo Brand ging zwischen den Dänen und dem übrigen Hofgesinde umher, als gäbe es ja keinen. Damals konnte der Sohn eines Freien umschwozen zum Ritter geschlagen werden. Vor jedem Kampf geschah dies, und wenn die neuen Ritter auch von den alten Geschlechtern nicht vollständig angesehen wurden, so erforderte die Zeit Krieg für die neuen Geschlechtern. Die Schlacht bei Hemsbrot hatte die Räte des Schleswig-holsteinischen Reichs dahingerafft — neue Ritter mußten geschlagen werden, damit der Herzog seine Reichthümer habe. Auch von Süddeutschland kamen Ritterherren, um sich hier Ruhm und Wohlstand zu erwerben.

Das Jünglingsalter der Stadt Hemsburg war wie eine schmerzliche Wunde. Immer wieder verlangten die Hölsten die Abgabe der Stadt, immer wieder wurde sie von der Königin verweigert. Es nützte nichts, daß selbst die dänischen Ratgeber der Königin zuredeten, Gerechtigkeit zu üben; sie beharrte auf ihrem Eigensinn, und es war ersichtlich, daß die Stadt nur durch Wohlthaten wieder schmerzlos gemacht werden konnte.

Der Sommer kam. Die Schlacht, der Friede, an dem Schleswig lag, leuchtete wie ein Silberband. Tausende von Silberbanden schwebten über dem Wasser, und die alte feste Burg Hemsburg hatte sich einen Kranz blühender Büsche angelegt, aus dem ihre Mauern nicht so grünlich hervorstachen, wie es sonst der Fall war. Östern Guggelung sandte wieder einmal Unterhändler nach Schleswig. Margarete war bereit, den Hölstenrittern die Freiheit und zugleich ein Schmerzensgeld für überhandene Vöden zu geben. Die, deren Wohlstand ernstlich gefährdet war, sollten besonders entschädigt werden.

Die Hölsten lachten, als sie dies Entgegenkommen der Dänen hörten. Es war doch gut, daß König Erich von der See nach Schleswig geschickt war — der Allmächtige hand auf seinen Rechten. Die dänischen Herren, die erst von der Königin und dann von dem jungen Herzog empfangen wurden, waren sehr liebenswürdig. Betonten immer wieder, wie fern ihrer Königin läge, die oblen Hölsten zu erlösen. Waffensandstöße gab es ja selber oft, und Krieg war Krieg. Aber nach dem Krieg kam dann doch der Friede.

Erich von Krummhöl und ein Hofbedienter leiteten die Verhandlungen für den jungen Herzog, und Vater Egbert sah neben ihnen und hörte aufmerksam zu. Die dänischen Herren, ein Schatz, ein Deins und ein Neergard, waren sehr vornehm. Sprachen davon, daß Hölsten und Dänen nachbarschaftlich beieinander wohnen müßten und daß ihre Königin die besten Ratschläge gebe. Der Frage nach Hemsburg wichen sie aus und schlugen vor, daß einige junge Hölsten an den Hof Margaretes kommen sollten. War doch auch Herr Guggelung aus Hoffensgegend und Herzog Heinrich hatte geschloffen das Dänenland kennengelernt. Endlich erteilten diese Verhandlungen ihr Ende dadurch, daß eines Abends eine Schaar holländischer Ritter in die Stadt Schleswig einritt. Es waren die Göttingen Margaretes, qui geliebet, gut genäh. Sie sprachen allerdings nicht gerade freundlich über die Königin, mußten aber zugeben, daß sie zuletzt anständig behandelt worden wären. Und daß ihr Kerkermeister, Tyschen, ermordet war, freute alle.

Die dänischen Herren reisten am nächsten Tage ab. In ihrer Begleitung befand sich Tilo Brand und ein junger Herrensohn aus Hoffens. Beide sollten den Dienst als Oberknechten bei der Königin annehmen.

Daß Tilo kein Ritterbürtiger war, machte den Dänen nichts aus. Es gab auch dort immer Freie, die sich den Hölsten erwarben und dadurch den ersten Stand stürzten. Manche von den Dänen und Hölstenrittern waren erst vor einer Schlacht oder einer Jagd ins hollische Land zu Rittern geschlagen worden. Damals gab es noch keine Waffensprobe, und der junge Tilo aus Hoffens hatte eine große Freundschaft mit Tilo begonnen. Seit dem Tage, da ein Waffenschloß auf der Burg ihn anmaßte und ihm keine Hauer fast in den Leib stieß. Tilo war dänischsprachig und hatte dem Ober sein langes Messer in den Hals gestossen. Es war eine tapfere Tat gewesen; einer der Jäger, der dabei stand, sah aber nicht konnte, dem mitleidigen Tier entgegenzutreten, war voller Bewunderung. Und Kaiser Rönneburg erklärte laut, daß er dem Gefassten sein Leben verleihe. Der junge Herzog hatte nachher ein hübsches Wort für Tilo und Vater Egbert gesagt ihm auf die Schulter. Er freute sich, daß sein Schilling gut abkühlt, und ermahnte ihn, auch seiner Mutter und Geschwister zu sagen. Tilo konnte es geloben. Er wunderte sich, daß man soviel Aufhebens von einer ihm selbstverständlichen Tat machte. Er hatte schon öfters einem Menschen das Leben gerettet und sah nicht viel dabei gedacht. Allerdings war es immer die See gewesen, der er ein Opfer entriß. Auf dem

Land sah man mehr Wert auf diese Hilfe zu legen, als am Strande von Hemsburg.

„Du sollst mein Bruder sein!“ sagte Kaiser Rönneburg, und Tilo nickte dem süngewen Knaben freundlich zu. Er dachte an Tilo von Pommeren, und ob sie wohl auch in Hemsburg bei der Königin sein würde. Er dachte an ihr waches Gesicht, an ihre schwarzen Augen, und sein Blut wurde heiß. Eine Heilung habe er sie verfallen, jetzt kam die Erinnerung wieder, und sie war sehr schön.

Es war im Augustmonat da König Erich vor Margarete stand. Ein wenig bager geworden und mit einem finstern Ausdruck in den Augen, sonst aber wohlgepflegt und mit seiner wohlgeputzten Wäsche, die er annehmen wollte, wenn's ihm gefiel, und die etwas Bescheidenes hatte. Die Königin war nach Hemsburg gekommen, weil sie in Hemsburg zu viele Beobachter hatte. Hier, im Schlossgarten zu Sonderburg, einem hübschen Ort. König Erich hatte Großtante auf beiden Wangen und gelächelt sie zu einem Stück. Er stand in der Sonne und Margarete schaute sich gern. Stirrten ihr doch die Antie vor Erregung, die sie nicht zeigen wollte. „Du bist lange ferngeblieben!“ sagte sie jetzt und Erich hob die Schultern.

„Sie hätten mich wohl eher gehen lassen, oder die Ordnung war mir in die Lunge geschlagen. Du war es besser, daß mich nicht ich war.“

„Wo warst du?“ Erich überhörte die Frage. Er sah einer Wöde nach, die sich dem kleinen Garten schmeckte. Sie spannte die Flügel, die sie in der Sonne glänzten.

„Ihr habt die Hölstenritter gehen lassen?“

„Wir mußten schon. Da ist ein Mädchen, Vater Egbert, der viel Ödem um sie geschlagen hat. Kuge um Kuge, Jahr um Jahr. Er tat, als wollte er dir die beste Behandlung zuzuführen lassen als den Hölsten. Die Räte lagen mir in den Ohren und den Tyschen ermordeten sie mir!“

Erich hob den Kopf. „Der ist bei? Schade, er war ein Hofknecht, wie man ihn gebrauchen kann. Hast ihr für seinen Tod nicht jetzt welche Hölstenritter hängen lassen?“

„Sie gestanden es nicht!“ Margarete sprach verärgert. „Sie sagten, ich würde die ganze Stadt gegen mich haben. Mit Schwert haben sie mich gemordet und die Worte dazu gesagt. Als ich einen Ratscherrn hängen ließ, weil sein Diener beim Ödem auf der Burg half, mußte ich viel hören. Es ist nicht immer leicht, das Richtige zu treffen!“ (Fortsetzung folgt.)



erachtet hatte, um sich vor etwaigen wohlangebrachten Gegenmaßnahmen der Eltern zu bewahren.

**Luftwaffen, 28. August.** Denkmalsweihe. Für die Feier der Denkmalsweihe für die gefallenen 121er am 6. und 7. September sind aus dem ganzen Land schon sehr zahlreiche Anmeldungen eingelaufen.

**Hall, 28. Aug. Bilzvergiftung.** Nach einer Bilzvergiftung ist die in mittlerem Alter stehende Gutsbesitzerwitwe M. E. Her und ihr lebiger Bruder H. W. gestorben. Von den weiteren Personen, die am Essen teilgenommen hatten, liegt noch eine schwer krank darnieder, während für die anderen keine schädlichen Folgen entstanden sind. Der Vorfall ist um so tragischer, als der Chemiker S. erst vor kurzem einer längeren Krankheit erlegen, das einzige Tochterlein vor Jahresfrist plötzlich gestorben und damit die Familie ausgerottet ist.

**Hendach, 28. August.** Brand. Das Wohnhaus des Silberarbeiters Franz Engmann und das angebte Wohnhaus des Konrad Störle sind abgebrannt. Im ersteren Haus kommt fast nichts gerettet werden. Engmann hat 13 Kinder und er ist zurzeit beschäftigungslos.

**Urach, 28. August.** Kauf. Das Jugendhaus „Erfa“ in Uehren ist in den letzten Tagen durch Kauf in den Besitz der Allgemeinen Ortskrankenkassen Urach und Rillingen gemeinschaftlich für hälftig zum Preis von zusammen 35 000 Goldmark übergegangen. Das Heim hat 25 Betten.

**Rottenburg, 28. August.** Nicht genehmigter Pilgerzug. Das bischöfliche Ordinariat hat den württembergischen Pilgerzug nach Rom, den Pfarrer a. D. Müller-Riedlingen im März 1925 veranstalten wollte, nicht genehmigt, weil es nicht erwünscht erscheint, wenn im Jubeljahr allzuviel deutsche Pilger nach Rom kommen. Es könnte der Eindruck erweckt werden, als ob die Rot Deutschlands doch nicht so groß sei.

**Vom Bodensee, 28. August.** Wer ist der Tote? Im Bohlinger Gemeindeviertel am Schönenweg wurde Ende Juli ein etwa 40jähriger, gut gekleideter Mann erhängt aufgefunden. In den Kleidern des Toten fanden sich noch eine geringe Barthaar, eine silberne Uhr und ein goldener Ehering mit dem Buchstaben R. Es ist bis jetzt noch nicht gelungen, die Persönlichkeit des Toten festzustellen.

## Baden

**Karlruhe, 28. Aug.** Infolge Ehemännlichkeiten gab am Montagabend ein in der Stadt wohnender Kernmacher sein Frau einen Schuß ab, ohne zu treffen. Der Täter ging flüchtig, konnte aber inzwischen festgenommen werden. Die Filmoberprüfungsstelle Berlin hat auf Antrag des badischen Ministers des Innern die Inzulassung von einzelnen Teilen des Films „Der Lamm einer Nacht“ widerrufen. Die nunmehr verbotenen Teile des Films waren vom Ortsausschuß für Lichtspieltheater in Heidelberg als in ihrer Wirkung entwürdigend und verrohend beanstandet worden.

**Durlach, 28. August.** Die Polizei hat zwei Burischen verhaftet, die an dem Einbruch in die Bahnhofskasse vor 8 Wochen beteiligt waren.

**Kehl, 28. August.** Der Seherlehrling Friedrich Schott war gestern nachmittags am Korrekturapparat beschäftigt, als die schwere Rolle offenbar infolge zu heftiger Bewegung herausprang. Er kam mit derselben zu Fall. Dabei wurde ihm das linke Bein oberhalb des Knies abgeklagen.

**Pforzheim, 28. August.** Die 19jährige Tochter eines hiesigen Geschäftsmannes hat sich vergiftet. Sie hinterließ einen Brief, in dem sie von den Eltern und Bekannten Abschied nahm. Schwermut scheint der Anlaß zu dieser Tat gewesen zu sein.

**Eschelberg, 27. August.** In einem Anfall von Schwermut hat sich der im Alter von 20 Jahren stehende Kaufmannslehrling August Willenberger von hier an der Straße nach Elsenz erschossen. Seine Leiche wurde im Straßengraben liegend aufgefunden. Er war ein braver Mensch.

**Willingen, 28. August.** In einer Gastwirtschaft warf ein 22jähriges Dienstmädchen aus dem Oberamt Riedlingen ihr neugeborenes Kind in den Abort, wo es alsbald gefunden wurde. Die Mutter befindet sich im Krankenhaus.

**Randern, 28. August.** Der Konditor Holder aus der Bühler Gegend schwindelte den Landwirten vor, er könne ihnen zinslose oder niederverzinsliche Darlehen bis zu 2000 Mark von einer Landwirtschaftsbank verschaffen gegen eine Aufnahmegelder von 18 Mark. Es gelang ihm, über 100 Landwirte um das Geld zu pressen. Holder wurde nun verhaftet.

**Schönach, 28. August.** Der 24 Jahre alte Paul Feiß erlitt in den letzten Tagen einen Infarkt. Es stellte sich Blutvergiftung ein, die nach wenigen Tagen den Tod des jungen Manns herbeiführte.

**Konstanz, 28. Aug.** Gestern Abend kurz vor 10 Uhr überflog das neue Zeppelinluftschiff, das für Amerika bestimmt ist, auf seinem ersten Probeflug Konstanz und die Konstanzer Nacht. Auf das wohlbekannteste, aber leider längst nicht mehr gehörte Geruch der Motoren, die die Bevölkerung auf die Straßen und Plätze, die im Augenblick mit Menschen überfüllt waren, die mit großer Freude und Begeisterung das Zeppelinluftschiff, das unser letztes sein soll, grüßten. Das neue Luftschiff macht einen großartigen Eindruck. Der Stadtrat lehnte den Antrag auf Aufhebung der Grundsteuer für Konstanz ab.

**Konstanz, 28. August.** In der Nacht auf Montag wurde hier in das Geschäft der Firma D. Gafewitz eingebrochen und Wäschestücke im Wert von über 1000 Goldmark gestohlen. Von den Tätern fehlt bisher noch jede Spur.

**Bisingen, 28. Aug.** In der von Schweizergebiet vollständig umschlossenen badischen Gemeinde Bisingen ging es in den letzten Tagen sehr lebhaft zu. In den Inflationsjahren hatten sich hart an der Grenze vier Zahntechniker niedergelassen, die offenbar in der Lage waren, billiger zu arbeiten als die Zahnärzte in Schaffhausen. Den Arbeitern aus Bisingen wurde nun, wie in den „Neuen Zürcher Nachrichten“ zu lesen ist, bedenklich, es werde die Paphkontrolle wieder eingeführt werden (?), wenn in Bisingen die Zahntechniker nicht das Feld räumen. Unter dem Druck des Bisinger Gemeinderats zogen nun zwei Zahntechniker fort, die beiden anderen ließen sich aber nicht vertreiben. Daraufhin drang in der letzten Woche eine Anzahl Arbeiter in das Haus eines der Zahntechniker und zerstörte die Einrichtung. Als das nichts nützte, wiederholte man die Demonstration, und man ging dabei gegen den Zahntechniker gewalttätig vor. Der dadurch verübte Landfriedensbruch dürfte für die Beteiligten nicht schlimme Folgen haben. Die Schaffhauser

„Arbeitszeitung“ macht die Regierung des Kantons Schaffhausen für die Vorfälle verantwortlich, weil sie durch ihre Drohungen die Arbeiter von Bisingen aufgehetzt habe. Die verschiedenen Versuche der Bisinger Einwohnerschaft, Schaffhauser zu werden, sind bis jetzt gescheitert.

## Sozialen.

**Wildbad, 29. August 1924.**

**Kinderfest.** Wegen der durch die Ungunst der Witterung verzögerten Dehndernte auf dem Festplatz wird das Kinderfest auf Montag, den 8. Septbr. 1924 verlegt.

**Turnerisches.** Zum erstenmal fand am Sonntag, den 24. August, in Engelsbrand ein vom Unteren Schwarzwaldgau veranstaltetes Jugendtreffen statt. Daran teilzunehmen, zog auch von Wildbad die Schülerabteilung des Turnerischen aus. Noch ungewiß, ob die liebe Sonne den Tag verschönern werde, fuhr man 9.22 mit frohem Gang talabwärts. In Höfen gesellte sich die Schülerabteilung des dortigen Turnerischen dazu, ebenso in Nottenbach, von Denna kommend. Von Reunbürg Bahnhof aus setzte sich die nunmehr zu stättlicher Zahl angewachsene Schar in March. Ihr Weg führte durch das reizvolle, so manchem noch unbekanntes Größental. Ab und zu erschallte daselbst von Turner- und Wanderliedern. Halbwegs, bei dem im Tal gelegenen Waldwirtschaftshaus, stießen die Schwänner, bald darauf die das Treffen veranstaltenden Engelsbrander zur Abteilung. Letztere übernahmen nun die Führung nach dem Engelsbrander Aussichtsturm, dem höchsten im nördlichen Schwarzwald. Derselbe wurde sofort im Sturm genommen. Weit schweifte der Blick über die liebe Schwarzwaldheimat mit ihren wechselvollen Naturbildern. Nachdem sich Auge und Herz erquidete an dem Geschaute, hielt Herr Oberlehrer Fiel von Höfen einen wissenschaftlichen Vortrag über die Entstehung, Entwicklung und Befiedelung des Schwarzwaldes, dem die dankbaren Zuhörer aufmerksam folgten. Fröhlich wurde dann der Weg fortgesetzt, Engelsbrand zu. Dort angekommen, wurde man von den Quartiermachern in Empfang genommen und in die Häuser verteilt, woselbst ein jeder freundlichste Aufnahme fand und ein vorzügliches Mittagessen ufw. erhielt. Nach dem Essen marschierte man auf den Festplatz, woselbst sich, nach einer kurzen Ansprache des Gauvorstandes Hauptlehrer Strohmeyer, bald ein reges innerliches Treiben entwickelte und wader gestritten wurde. Auch die Wildbader Abteilung beteiligte sich erfolgreich, sodaß alle siegreich zurückkehrten.

Es wurden im Bierkampf folgende Preise erzielt:  
Jahrgang 1910/11: 1. Preis Karl Roller; 7. Preis Walter Treiber und Wilhelm Wagner; 9. Preis Otto Kern; 10. Preis Karl Maier; 14. Preis Fritz Maier; 15. Preis Karl Treiber.

Jahrgang 1912/13: 9. Preis Kurt Rath; 10. Preis Gustav Schmid; 21. Preis Ruri Roller; 22. Preis Hans Wagner; 24. Preis Fritz Roller; 25. Preis Alfred Wagner.

Im Staffettenlauf erhielt Wildbad den 3. Preis. Im Ganzen beteiligten sich ca. 80 Schüler. Nach Beendigung der Wettkämpfe wurden noch allgemeine Freilübungen, sowie Gerätevorführungen gezeigt. — Abends wurde dann bei etwas Regenwetter der Heimweg angetreten. — Hoffen und wünschen wir, daß noch recht viele von unseren Jungens den Weg in die Turnhalle finden und im kommenden Jahr mit hinausziehen zum nächsten Jugendtreffen. Das Turnen bildet bekanntlich Körper und Geist, und nur in einem gesunden Körper steckt auch ein gesunder Geist. Hierbei mithelfen müssen aber auch die Eltern unserer Jungens, sowie die Herren Lehrer. — Der Einwohnerschaft von Engelsbrand sei aber auch an dieser Stelle herzlichster Dank für die freundliche Aufnahme und Bewirtung dargebracht. Gut Heil!

## Sitzung des Gemeinderats am 26. August 1924.

**Wildbad, 29. August 1924.**

**Geflügel- und Kaninchenzüchter-Verein.** Zu der vom 5.—9. Dezember hier geplanten Gau-Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung wird die Turnhalle unentgeltlich überlassen. Die Beleuchtung übernimmt die Stadtkasse. Zur Heizung werden 10 Zentner Koks zum ermäßigten Preis von 1 Mark je Zentner abgegeben. Für Stadtreinpreise an die Aussteller werden 25 Mark gestiftet.

**Turn- und Festhalle.** Der Umbau der Turnhalle zu einer Turn- und Festhalle geht seiner Vollendung entgegen, weshalb über die Vergebung der Wirtschaft und die Anstellung eines Turn- und Festhalledieners beraten wird. Es wird beschlossen, die Wirtschaft auf drei Jahre an einen hiesigen tüchtigen Wirt zu vergeben, der auch das Wirtschaftsinventar zu stellen hat. Die Stelle eines Turn- und Festhalledieners, der die Wohnung in der Halle zu beziehen hat, soll mit einem soliden, energischen Mann besetzt und Bewerberausfertigung erlassen werden.

**Ärztliche Studienreise.** Den Teilnehmern der am 8. und 9. September hier tagenden ärztlichen Studienreise soll seitens der Paphverwaltung und Stadtgemeinde im Kurfaal ein gemeinsames Abendessen geboten werden. Die erforderlichen Mittel werden hierzu bewilligt; auch wird den Teilnehmern freie Fahrt mit der Bergbahn gewährt.

**Sprengwagen und Motorspreize.** Die Firma Krupp in Essen bewirbt sich nochmals um die Lieferung eines solchen Wagens und macht bezüglich der Bezahlung weitere Zugeständnisse (12monatliche Raten). Mit Rücksicht auf die derzeitige große Geldknappheit wird aber beschlossen, die Anstellung des Wagens bis nächstes Frühjahr zurückzustellen.

**Herabsetzung des internationalen Briefpostflos.** Der Weltpostkongress in Stockholm hat beschlossen, das internationale Briefpostflos um 50 v. H. herabzusetzen. Das Transporthlo, das die verschiedenen Länder einander zahlen, ist bedeutend herabgesetzt, in gewissen Fällen bis zu 50 v. H.

**Ein neuer Schwindel.** Ein Betrüger ersucht zurzeit in Betunasineralen unter Chiffre um schriftliche Angebote von

allem Papier- und Metallgeld und bietet, jeweils eine Kennenmark für Rückporto und vorläufige Auslagen beizulegen. Dem angeblichen Verkäufer sind auf diese Weise schon beträchtliche Summen zugeslossen, ohne daß die Einsender je eine Antwort erhielten.

## Ullerei

Die Hohkönigsburg französisches National-Denkmal. Die Hohkönigsburg, das alte Wahrzeichen des Wasgau, soll als National-Denkmal der „Befreiung“ Elsas-Lothringens von deutscher Herrschaft gepflegt werden. Also wird diese von Bodo Ebhardt wieder hergestellte Burg auch die Pflege der neuen Landesregierung finden. Sachlich ist diese Verwendung in keiner Weise begründet: die Burg war schon vor dem ersten Anfall Elsas-Lothringens an Frankreich Ruine und hing niemals mit Frankreichs Geschichte zusammen.

Der neue Zeppelin ist mit so starken Feuerwerkzeugen ausgerüstet, daß er auf große Entfernungen, sowohl mit allen großen Empfangsstationen sprechen als auch Zeichen ausgeben kann. Es wird versucht, daß das Luftschiff auf einer Probefahrt, die sich wahrscheinlich bis Schweden (11—1200 Kilometer erstreckt, stets mit dem Standort Friedrichshafen in Funkverbindung bleiben kann. Unweit New York hat die amerikanische Regierung eine riesige Funkstation errichten lassen, die, wenn möglich mit dem Luftschiff vom Ausenbild der Abfahrt an bis zur Landung in Amerika ständige Verbindung herstellen soll.

**Sturm auf See.** Der englische Dampfer „Arabit“ hatte auf seiner Reise von Hamburg nach Neuyork einen schweren Sturm zu bestehen. 24 Reisende wurden verletzt. Die meisten Reisenden sind Auswanderer. Durch Funkpruch forderie das Schiff in Neuyork 8 Krankenwagen an.

**Hebung eines Panzerschiffs.** Im Sommer vorigen Jahrs ist bekanntlich vor Melilla (Marokko) das spanische Panzerschiff „España“ ausgefloschen und untergegangen. Die Hebuungsarbeiten sind nun deutschen Ingenieuren übertragen worden.

**Große Lebensversicherung.** Die Nord-Pazifik-Eisenbahn-Gesellschaft der Vereinigten Staaten hat ihre sämtlichen 25 000 Anteile für 50 Millionen Dollar versichert.

**Württembergisches Großkraftwerk in Borsdorf.** Unter Beteiligung des Großkraftwerks Württemberg A.-G. in Heilbronn, des Bezirksverbands Oberschwab, Elektrizitätswerte in Biberach und des Landes Borsdorf soll demnach die „Allwerke S.m.b.H.“ zur Ausnützung der Wasserkräfte des Riner Sees und der oberen All errichtet werden. Drei Viertel der Elektrizität soll von den württembergischen Werken abgenommen werden, ein Viertel in Borsdorf bleiben.

Das nächste zehnte Deutsche Sängerbundestfest wird dem Antrag der Wiener Sängerkongress entsprechend im Jahr 1928 zum 100. Todestag Schuberts in Wien stattfinden.

**Das Ehrenmal unserer Toten.** Von dem Ehrenmal unserer Gefallenen des Weltkriegs war in letzter Zeit in den Blättern viel die Rede. Der bekannte Romandichter Walter v. Molo meint, man solle mit dem Denkmal ruhig warten, denn das heutige Deutschland sei in der Hauptsache der Toten noch nicht wert. Bis wir wieder einmal und der Toten, die damals starben, würdig seien, sollten wir das Denkmal nur in unseren Seelen aufrichten und danach leben und handeln.

Die schwierige Lage der Landwirte. Einem Bericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen entnehmen wir folgende Tatsachen, die die schwierige Lage des landwirtschaftlichen Erzeugers veranschaulichen: „Ein ostpreussischer Landwirt lieferte im Juni durch seine Viehverwertungs-gesellschaft 30 Hammel nach Berlin, welche ein Abnahmegewicht von 1360 Kilogramm auf seiner Station und ein Gewicht von 1210 Kilogramm in Berlin hatten. Der Gesamterlös in Berlin betrug 338.80 Mark. Davon gingen ab für Fracht 96.80 Mark, für Unkosten in Berlin 42.80 Mark, für Provision und Verarbeitungsgebühr 10.16 Mark, so daß ein Reinerlös von 189.04 Mark übrig blieb. Der Landwirt erhielt also durchschnittlich für einen Hammel einen Reinerlös von 6.30 Mark. Die Fracht betrug dabei rund 28 v. H. des Werts der Sendung. Während der Landwirt nur 28 Pfennig für das Kilogramm Lebendgewicht erhielt, mußte am selben Tag nach dem Markthallenbericht der Verbraucher in Berlin das Kilogramm mit 1.90 Mark bezahlen.“

**ep. Blindenbildung und religiöses Leben.** Der jüngst in Stuttgart abgehaltene Kongress für Blindenwohlfahrt und die mit ihm verbundene Ausstellung für das Blindenwesen haben weiteren Kreisen wertvolle Einblicke in eines der schwierigsten, aber auch der interessantesten Einzelgebiete kultureller und sozialer Arbeit vermittelt. Auch die Pflege des religiösen Lebens unter den Blinden hat durch die Einrichtungen und Errungenschaften des modernen Blindenwesens eine große Befruchtung erfahren. Nicht nur erhalten die Blinden in den Blindenbildungsanstalten entsprechend ihrer Konfession einen guten Religionsunterricht. Die ganze Bibel ist dem Blinden in der für ihn durchführbaren lesbaren Brailleschen Punktchrift zugänglich, und zwar ist dies das Verdienst der Württ. Bibelanstalt in Stuttgart, die seit langem die Herausgabe der biblischen Bücher in Brailleschrift übernommen hat, während der Druck in der Stuttgarter Blindenbildungsanstalt Vitosauspflage erfolgt. Die immer wieder notwendig werdenden Neuausgaben sind ein Beweis für das rege religiöse Interesse unter den Blinden. Neuerdings hat die Stuttgarter Bibelanstalt auch die Herausgabe ihrer Jubiläumsbibel mit Erklärungen in der jetzt vorwiegend gebrauchten Blindenschrift in Angriff genommen, und es sind schon mehrere Bände der Ausgabe erschienen, die auch buchtweidlich betrachtet Meisterwerke darstellen. Diese Ausgabe wird von der Württ. Bibelanstalt durchgeführt im Zusammenwirken mit der ganz von Blinden selbst gegründeten und geleiteten „Gesellschaft für christliches Leben unter den deutschen Blinden“. Diese gibt auch in Blindenschrift ein Sonntagsblatt und eine mehr wissenschaftlich gehaltene religiöse Zeitschrift heraus, sowie zahlreiche Schriften religiös-bildenden Inhalts. Die Arbeit der Gesellschaft ist deshalb von ganz besonderer Bedeutung, weil naturgemäß unter den Blinden die Fragen der Weltanschauung und Lebensgestaltung mindestens eine ebenso große Rolle spielen, wie unter den Sehenden und weil ihnen hier aus ihrer eigenen Mitte Wegweiserdienste im Widerstreit der modernen Meinungen getan werden, deren dankbare Aufnahme die weite Verbreitung der herausgegebenen Schriften beweist.

**Verbleuen.** Aus dem Volksmund hört man bisweilen das Wort verbleuen im Sinn von „ver schlagen“, mit Schlägen bedenten. Es wird im Schwäbischen gesprochen wie „verbläuen“ und vielfach fälschlich auch so geschrieben. Das Wort hat aber mit der blauen Farbe nichts zu tun und bedeutet nicht etwa einen „ver schlagen“, bis er „blau“ wird. Bleuen heißt schlagen, z. B. einen Ball verbleuen d. h. durch einen ungeschickten Schlag oder Wurf verloren geben lassen. Neuel- oder Bleuefange ist der Schlagel, der beim Wäsche-fliegen benutzt wird.



Wie spricht man den Namen „Davos“ aus? Im allgemeinen sollten wir Deutschen fremde Namen ruhig so aussprechen, wie wenn er deutsch wäre, also „Dahwes“. Aber auch die, die etwas Englisch können, wissen nicht recht, wie dieser Name auszusprechen ist, die einen meinen „Dehwis“, die anderen „Dois“. Nichtig ist aber, das am wie ein langes, weites o zu sprechen.

Als erster weißlicher Richter in der Türkei ist die Tochter des Aga Dablu Ahmed Bey nach erfolgter Beendigung ihrer juristischen Studien im türkischen Justizministerium angestellt worden.

China und der Völkerbund. Eine Gruppe des chinesischen Abgeordnetenhauses hat den Antrag eingebracht, daß China aus dem Völkerbund austräte, wenn bei der bevorstehenden Versammlung in Genf China nicht einen Sitz im Völkerbundsrat erhalte.

Abgestürzt. In der Brentagruppe (Tirol) ist ein Mannheimer Bergsteiger namens Willy Hartmann tödlich verunglückt. Infolge des dichten Nebels war die Suche nach der Leiche bis jetzt ergebnislos.

Verbrannter Kraftwagen. Bei Heino (Holland) geriet auf der Heimfahrt von einer Kirmes ein geschlossener Kraftwagen in Brand. 6 der Insassen sind verbrannt, mehrere erlitten schwere Verletzungen.

Ueberfahren. Bei Cuneo (Triest) wurde ein Bauernwagen, auf dem 10 Personen saßen, von einem Eisenbahnzug überfahren. 8 Personen wurden getötet, 2 verletzt.

Von einer Lawine verschüttet. Durch eine Felslawine wurde Kortaccio, ein Dorf mit 12 Häusern und ungefähr 50 Einwohnern, in der Nähe von Lucarno, vernichtet. Alle Bewohner des Dorfs befanden sich während des Sturzes bei der Feldarbeit, so daß niemand verletzt wurde.

Tuberkulose in Petersburg. Die Sowjet-Zeitungen teilen mit, daß 82 Prozent der schulpflichtigen Kinder in Petersburg an Tuberkulose leiden. Im Juli wurde der hundertste Fall von Malaria im Odesaer Gouvernement verzeichnet.

Der alte Stuhl Goethes. J. P. Eckermann, der vertraute Freund Goethes, schreibt in seinem Tagebuch unterm 25. März 1831: Goethe zeigte mir einen feinen grünen Lehnstuhl, den er vor einigen Tagen in einer Versteigerung hatte kaufen lassen. „Ich werde ihn jedoch wenig oder gar nicht gebrauchen“, sagte er, „denn alle Arten von Bequemlichkeit sind eisenförmig mit mir verbunden. In meinem Zimmer ist kein Sofa, ich sitze immer in meinem alten hölzernen Stuhl und habe erst seit einigen Wochen eine Art von Lehne für den Kopf anbringen lassen. Eine Umarmung von bequemen, polsterreichen Weichen hebt mein Denken auf und verleiht mir in einem behaglichen ruhigen Zustand. Persönliche Zimmer und elegante Meublen ist etwas für Leute, die keine Gedanken haben und haben mögen.“

Kein Lohn für Arbeitswilliger. In der Frage, ob der Arbeitgeber bei Leistungsden an sich Arbeitswilligen, durch den Leistungsden aber an produktiver Arbeit Behinderungen für den Arbeitstag den Lohn zahlen muß, hatte bereits das Reichsgericht mit Urteil vom 6. Februar 1923 zugunsten des Arbeitgebers entschieden. Jetzt hat in einem ähnlichen Falle auch das Landgericht Halberstadt als Berufungsinstanz gegen das Urteil des Gewerbegerichts Achersleben entschieden, daß arbeitswillige Arbeiter keinen Anspruch auf Lohn haben, wenn sie infolge schuldhafter Leistungsden anderer Arbeiter nicht mehr in der Lage sind, produktive Arbeit zu leisten.

Junde aus Rungholt. Vor kurzem wurde berichtet, daß von der Stadt Rungholt, die an der Südspitze der nordfrisischen Insel Nordstrand, unweit Hulum (Schleswig), lag und vor 600 Jahren bei einer furchtbaren Sturmflut ins Meer versank, Spuren entdeckt worden seien. Die jetzt, Hallig Südfall (von der Nordsee angeschwemmte Marichen) befindet sich an der Stelle, wo früher die blühende Stadt Rungholt lag, und diese Hallig wird seit einigen Jahrzehnten vom Meer wieder langsam fortgespült, so daß die Trümmer der Stadt bloßgelegt werden. Dieser Tage hat nun Studienrat Dr. Peters in Hulum mit seinen Schülern eine Forschungswanderung durch die Watten bei Südfall gemacht und zwei gut erhaltene, prächtige Gefäße aus der Glanzzeit Rungholts gefunden und der städtischen Sammlung in Hulum übergeben. Zweifellos birgt das Meer noch eine Unmenge von Leberlieferungen aus der einst so stolzen Stadt, die der Hebung harren.

## Handelsnachrichten

Dollarkurs Berlin, 28. August. 4,2105 Wll. Mk. New York 1 Dollar 4,210. London 1 Pfd. Sterl. 18,85. Amsterdam 1 Gulden 1,627. Zürich 1 Franken 0,784 Wll. Mk.

Dollarschwanenweisungen 86.

Kriegsanleihe 749.

Franz. Franken 83,13 zu 1 Pfd. Sterl. und 18,48 zu 1 Dollar.

Deutsche Industrieanleihe. Ein Berliner Bankier bemüht sich gegenwärtig, in New York eine Anleihe von 25 Millionen Dollar auf deutsche Industriewerte aufzunehmen. Er bietet 10 bis 14 Prozent Zinsen. Die deutsche Industrie brauche dringend Geld zum Ankauf von Rohstoffen. — Das gibt teure Anleihen für die Industrie und teure Waren, denn der Bankier will doch auch seine Prozente verdienen.

Stuttgarter Börse, 28. August. Bei kaum nennenswertem Geschäft verkehrte die heutige Börse in lustloser und schwächerer Haltung. Auch am Rentenmarkt herrschte Zurückhaltung. 5prozentige Reichsanleihe notierte 82,5. Reichsgold 2,3. Für Staatsanleihen bestand weiteres Interesse. Würt. Vereinsbank.

Stuttgarter Landesproduktenbörse, 28. August. Weizen 22 bis 24,50 (25. August 22—24), Sommergerste 20,50—23 (20—22,50), Roggen 18—19 (17—18,50), Weizenmehl Nr. 0 33,50—36,50 (35,50 bis 36,50), Brotmehl 30,50—31,50 (29,50—30,50), Kleie 11—11,50 (11—11,50), Wiesensheu, alte Ernte 5—5,40 (5—5,40), Kleheu, neue Ernte 6—6,40 (6—6,40), Stroh (drahlgepreßt) 3,50—4 (3,75—4,25).

Karlsruher Produktenbörse, 27. August. Weizen 23,50, Roggen 18,50, Gerste 22—23, Hafer 18,50, Mais mit Sack 19—19,25, Weizenmehl (Mühlensortierung) 33,50—34, Weizenmehl zweifelhändig 33—34,50, Roggenmehl (Mühlensortierung) 26,50—27, Weizen und Roggenfuttermehl 14,50—15, Weizen und Roggenkleie 11,75 bis 12,50—13, Raufuttermittel, loses Wiesensheu gut, geland, trocken 6,50—7, Luzerne 7,50—8, Weizen-Roggenstroh drahlgepreßt 3,50 bis 4, alles per 100 Kilo. Mehl und Mühlensortierung sowie Mais mit Getreide ohne Sack, Frachtparität Karlsruhe.

Mannheimer Produktenbörse, 28. August. Weizen inkl. 23 K. ausl. 24,50—25, Roggen inkl. 18—18,50, ausl. 18,50, Gerste 22—24, Hafer 17,50—19, Mais 18,50 d. 100 Kilo bahrfrei Mannheim. Weizenkleie 11,25 frei Waggons Mühle. Weizenmehl Nr. 0 33,20 bis 33,75, Roggenmehl 26,50—27,25.

Frankfurter Getreidebörse, 27. August. Dreifarbiger Weizen und Roggen sind gefragt, da die Nachfrage nach Mehl anhält. Weizen Weilerauer 22,50 bis 23, Roggen inkl. 17,50—18,50, Sommergerste 22,50—23,50, Hafer inkl. 20—20,50, desgl. gestrichen, Mais gelb 17,90—18,25, desgl. mixt gestrichen, Weizenmehl 32,75—33,75, Roggenmehl 26,50—28,75, Kleie 11,25—11,50, Erbsen, Senf und Stroh gestrichen. Wintererbsen 15—16. Tendenz fest.

Berliner Getreidepreise, 28. August. Amtlich. Weizen mäh. 20,50—21, Roggen 16,10—16,80, Sommergerste 20,50—21, Hafer

15,80—16,70, Weizenmehl 28,75—31, Roggenmehl 22,25—25, Weizenkleie 12,20, Roggenkleie 11,10, Raps 315—325.

Frühkostierungen: Futterweizen 22,40, Gerste 22,50, Hafer 18,50 bis 18,80, Roggenkleie 11,40.

## Märkte

Stuttgart, 28. August. Schlachthausmarkt. Dem Donnerstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 104 Ochsen (unverkauft 10), 43 (8) Bullen, 232 (32) Jungbullen, 200 (20) Jungkälber, 64 (10) Kälber, 687 Kälber, 550 Schweine, 75 Schafe. Erlös aus je 1 Jtr. Lebendgewicht: Ochsen 1. 30—44 (letzter Markt: 39—44), 2. 27—36 (ano.), Bullen 1. 38—40 (ano.), 2. 29 bis 35 (ano.), Jungkälber 1. 47—50 (46—50), 2. 35—43 (ano.), 3. 27—33 (ano.), Kälber 1. 29—35 (ano.), 2. 17—25 (ano.), 3. 12 bis 16 (12—15), Kälber 1. 59—61 (57—59), 2. 52—57 (50—55), 3. 44 bis 50 (43—48), Schweine 1. 78—80 (77—79), 2. 73—75 (ano.), 3. 65—70 (ano.). Verlauf des Marktes: bei Großvieh und Schweinen mäßig belebt, Ueberstand, Kälber belebt.

Mannheimer Schlachthausmarkt, 28. August. Zugeführt 3 Ferkel, 6 Ziegen, 120 Kälber, 101 Schweine, 565 Kühe und Rinder. Bezahlt wurden für Kälber 52—68, für Schweine 66—80 d. Jtr. Lebendgewicht, für Ferkel und Läufer 9 bis 33 K. d. St.

Pforzheimer Schlachthausmarkt, 27. August. Antrieb 5 Ochsen (unverkauft 2), 4 Kühe (1), 14 Rinder (4), 7 Ferkel (2), 46 Kälber (—), 19 Schafe (—), 80 Schweine (13). Erlös aus je 1 Pfund Lebendgewicht ohne Zuschlag nächster gemogener Ochsen 1. 49—50, Rinder 1. 50—52, Ochsen und Rinder 2. 35—40, Kühe 25—35, Ferkel 36—40, über 56—60, Schweine 80—83. Marktverlauf: Großvieh sehr langsam, Kälber geräumt.

Ulm, 28. August. Pferdemarkt. Antrieb: 200 Pferde. Preise für schwere jüngere Arbeitspferde 1400—1600 K, mittelschwere 1000—1400 K, ältere Arbeitspferde 300—600, Schlachtpferde 100—150 K.

Schweinemärkte. In Gerabronn kostete das Paar Milchschweine 30—34 K; in Illertissen 44—60 K; in Tettnang Ferkel 32—48 K, Kälber 60—80 K; in Waldsee Ferkel 90 bis 120 K je das Paar.

Nürnberg Hopfenmarkt, 27. August. Zufuhr 120 Ballen. Preis 170—200 d. Jtr.

Jell, Orl. Eslingen, 27. August. Bei der Obstversteigerung der Gemeinde am letzten Samstag wurde für den auf 146 Jtr. geschätzten Ertrag 1224 K, d. i. 8,40 K für den Zentner erzielt. Zwei Zentner Zwetschgen kamen auf 24,60 K. Für ein Los, geschätzt zu 3,50 Zentner Obst, wurden 69 K geboten.

Weilertal, 26. August. Bei dem heute stattgefundenen Großobstmarkt wurden aus 200 Jtr. geschätztem Obst, teils Äpfel und Birnen, der Preis von 1400 K erzielt. Der Zentner am Baum kommt somit auf 6—7 K. Heute kam mit der Bahn der erste Wagen inländisches Obst an, per Jtr. 3—3,50 K. Käufer zurückhaltend.

## Devisenkurse in Billionen

Berlin	27. August	28. August	
		Gold	Devisen
Holland	100 Gold	162,39	163,21
Belgien	100 Fr.	21 —	21 —
Polen	100 Kr.	57,61	57,89
Dänemark	100 Kr.	67,83	68,97
Schweden	100 Kr.	111,32	111,88
Italien	100 Lira	18,55	18,65
London	1 Pfd. Sterl.	18,825	18,915
New York	1 Dollar	4,19	4,21
Paris	100 Fr.	22,765	22,885
Schweiz	100 Fr.	78,55	78,85
Spanien	100 Peseta	55,48	55,74
D. Oester.	100 000 Kr.	5,15	5,25
Portug.	100 Kr.	12,59	12,65
Argentin.	100 000 Kr.	5,48	5,50
Brasilien	1 Dolo	1,45	1,45
Chile	1 Ren	1,706	1,715

## Deutscher Bauarbeiter-Verband

Ortsgruppe Wildbad.

Samstag abend 8 1/2 Uhr

### Mitglieder-Versammlung

im Gasthaus zur „Silberburg“.

## Radfahrer-Verein Wildbad.

Der Verein hält am Sonntag, den 31. August 1924 im „Bahnhofshotel“ seine

## Herbst-Feier

verbunden mit Tanz

ab, wozu die aktiven und passiven Mitglieder, sowie Freunde und Gönner freundlichst eingeladen werden.

Beginn nachmittags 3 Uhr mit Verlängerung.

Der Vorstand.

Der geehrten Einwohnerschaft zur Kenntnis, daß ich vom Sonntag, 31. August bis 8. September (Kinderfest) mein

## elektrisches Salon-Karussell und Preis-Schießhalle

auf dem Bindhof im Betrieb habe.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein der Besitzer.

## Mosterei-Einrichtung zu verkaufen.

Th. Bechtle.

## Berichtigung

zu der in der Nr. 200 vom 26. August unseres Blattes erschienenen Bekanntmachung des Telegraphenbauamts Tübingen betr. Kabel-Verlegung Calmbach-Wildbad. Der Plan ist nicht beim Postamt Oberndorf, sondern beim Postamt Wildbad ausgelegt.

### Nebenverdienst

an jedem, auch dem kleinsten Orte möglich durch Mitteilung von Adressen!

Anfragen an Z. 500 postlagernd Calw.

### Fahrradgummi.

Viele Aufträge und Nachbestellungen sind der beste Beweis meiner Leistungsfähigkeit und guten Ware. Machen Sie einen Versuch.

Fahrradmäntel 2,75 Mk. und 2,95 Mk.

prima Qualität 3,50 Mk.

extra prima Qualität 3,95

Gebirgsdecken 4,25 u. 4,75

Fahrrad-Schlänche

extra prima Qualität 0,95 u. 1,15

### Fahrräder, Nähmaschinen

Auf Wunsch Teilzahlung.

Katalog gratis.

Emil Levy,

Hildesheim 187.

### Landes-Kurtheater.

Freitag, den 29. August

Des Königs Nachbarin.

Singspiel in 3 Akten.

Samstag, den 30. August

Abschiedsabend

von Willy Reichert.

Madame Pompadour.

Operette in 3 Akten.

### Gute 3jährige Milchziege

verkauft

Café Bechtle.

### Möbel.

Speisezimmer, Herren-

zimmer, in besserer und ein-

facher Ausführung, Schlaf-

zimmer, in Mahagoni, Eiche

und Tanne, Büroschreibtische

und Einzelmöbel, Küchenein-

richtungen u. s. w. preiswert

ab Lager abzugeben. Besch-

tigung ohne Kaufzwang.

Wilhelm Walz, G. m. b. H.,

Möbelfabrik u. Bauschreinerei,

Birkenfeld.

### Dixin

macht die Waschen leicht — es ist in Güte unanweicht

beim

### Waschen

Schonen und beim Putzen ist es von allergrößtem Nutzen

Drogerol - Futterkalk,

Vieh-Tran.

A. & W. Schmitt.

Für die in den nächsten Tagen eintreffenden

## Eierbriketts, Unionbriketts und Zechentofs,

alles nur erste Qualitäten, nehme Bestellungen entgegen. Infolge günstiger Abschlüsse kann ich billige Preise stellen.

## Anthrazit stets auf Lager!

Karl Tubach, Kohlenhandlg. Enzthalstraße, Telefon 62.

Wegen der schlechten Witterung konnten die

## Kartoffeln

nicht beigebracht werden und werden morgen bestimmt eintreffen.

Wolf.

Heute abend 9 Uhr

## Abschieds-Abend

des Internationalen Genfer Verbandes Zweigverein Wildbad

in sämtlichen festlich beleuchteten und geschmückten Räumen der

Binden-Künstlerspiele!

Das gesamte Kabarettprogramm! Ueberraschungen!

Tanz! Jazzband-Kapelle!

Das Komité. Tanzleitung: Curt Janson.

